

Das Werk verrät den Dogmatiker. Mit Recht weist Vf. darauf hin, daß die grundlegenden Gedanken über Sprachphilosophie dem Philosophen und Sprachforscher zu sparsam vorkommen mögen (287). Hier liegt ohne Zweifel auch nicht der Schwerpunkt der Arbeit. Es sind die theologischen Sprachprobleme, die sich aus Fragen ergeben, wie Menschenwort Gotteswort sein könne, ob Sprache sich völlig erschöpfe in ihrem Anredecharakter, so daß Glaube rein personalistisch und aktualistisch als jeweilige Antwort auf göttliche Anrede verstanden werden müsse (Du-Glauben) ohne inhaltliche Komponente (Daß-Glaube), und wie verkündigendes Sakrament und heilsvermittelndes Wort zueinander stehen. Vf. versucht in letzterer Frage eine Unterordnung des Wortes unter das Sakrament in gleicher Weise zu vermeiden wie eine unverbundene Dualität oder eine totale Identitätsauffassung. Seine Lösung mit Hilfe des Deszendenz-Azndenz-Schemas (Wort-Sakrament) dürfte wohl manchen theologischen Gegner herausfordern. Sehr ausgewogen zeigen sich die Ausführungen über das Verhältnis von personal-worthafter Interpretation der Heilswahrheiten zu ihrem vorgegebenen seinhaften Grund und ihrer Inhaltlichkeit. (Antwort auf Bultmann.) Nicht ganz zu verstehen ist, weshalb das große evangelische Parallelwerk von Müller-Schwefe nicht erwähnt wird. Die bisher erschienen 2 Bände: „Die Sprache und das Wort“ (Grundlagen der Verkündigung) 1961, und „Die Lehre von der Verkündigung“ (Das Wort und die Wirklichkeit) 1965 wären einer kritischen Auseinandersetzung wert und könnten auch unsere Bemühungen um Erhellung des Wort-Geheimnisses wesentlich bereichern.

Man kann mit dem Autor nur wünschen, daß seine Gedanken „gleichsam als Spurenelemente in den ganzen Kreislauf des theolog. Denkens“ aufgenommen werden (290). Nicht weniger wird das Werk dem Seelsorger helfen, Liturgie, Sakramentenspendung, Verkündigung und Frömmigkeit unter einem großen impulsgebenden Aspekt zu sehen W. Massa

RIEDLINGER, Helmut: *Geschichtlichkeit und Vollendung des Wissens Christi*. „Quaestiones disputatae“ Band 32. Freiburg 1966: Verlag Herder. 160 S. kart. DM 14,80.

Die Untersuchung R.'s kann als klassisches Beispiel einer *quaestio disputata* angesehen werden. In ihr wird die wirkliche und brennende Frage aufgeworfen, wie nach den betonten Hinweisen auf das geschichtliche Element der Hl. Schrift durch das Vaticanum II („Dei verbum“ vom 18. 9. 1965) und die päpstliche Bibelkommission („Instructio de historia evangeliorum veritate“ vom 21. 4. 1964) die Verbindung von menschlichem (d. h. geschichtlichem) und göttlichem Wissen in Jesus zu erklären sei. Die Form der Untersuchung dient der Frage, weil in ihr nüchtern und fundiert die Materialien zusammengetragen werden, ohne welche dieses Problem nicht diskutiert werden kann.

Schrittweise vorgehend legt R. den Fragepunkt klar, bietet das Zeugnis der Schrift, die kirchliche Überlieferung, die neuere Diskussion um die Jahrhundertwende und die Reaktionen des kirchlichen Lehramtes seit Pius X. In einem Überblick über verschiedene Interpretationsversuche der neuesten Theologie wird der Hintergrund gezeichnet, vor dem sich der Interpretationsvorschlag R.'s abhebt. Die Frage, wieweit die geistige Existenz des Gottmenschen auf Erden geschichtlich und wieweit sie bereits vollendet war, wird im Begriff der „geschichtlichen Gottesschau“ beantwortet. Er soll dem biblischen Befund gerecht werden, der von menschlicher Geschichtlichkeit bei Jesus redet, zugleich aber immer auch das Göttliche, Hoheitsvolle und Andersartige mit aussagt. Geschichtliche Gottesschau will „das Ganze des Wissens Jesu bezeichnen, in dem Geschichtlichkeit und eschatologische Herrlichkeit in einer uns letztlich unbegreiflichen Weise vereinigt sind“ (S. 158). Daß damit eigentlich nichts Neues gesagt ist, mag zunächst enttäuschen, ist aber die sich bescheidende Ernstnahme des biblischen Zeugnisses und ein letzter Hinweis darauf, daß es sich bei dem genannten Problem um eine *quaestio disputata* handelt. V. Hahn

RAHNER, Karl: *Schriften zur Theologie*. Band VII. Zur Theologie des geistlichen Lebens. Einsiedeln 1966: Verlag Benziger. 520 S. Ln. DM 28,—.

Der siebte Band von Rahners gesammelten Aufsätzen, den schon zu einem Begriff gewordenen „Schriften zur Theologie“ liegt nun vor. Die einzelnen Beiträge sind in Themengruppen gegliedert: fundamentale Fragen; zu den Geheimnissen des Lebens Jesu (gleichzeitig zu den Hoch-Zeiten des Kirchenjahres); über die Eucharistie und den Sonntag; die christlichen Tugenden; Stände und Berufe in der Kirche; die Herz-Jesu-Verehrung. Wer nicht nur theoretisch weiß, welche Bedeutung Rahner für die heutige Theologie hat, sondern im Gang des theologischen Studiums diese Bedeutung (als Hilfe und Anregung) immer wieder erfahren hat, wird mit Interesse zum neuen Band der „Schriften“ greifen. Aber er wird sich auch das Recht zur Kritik nehmen; denn von Band zu Band treten die Charakterzüge der „Schriften“, auch deren Nachteile, schärfer hervor.

So ist der Komplex der Themen, die hier behandelt werden, außerordentlich weit, und doch bleiben es Einzelthemen, die hier behandelt werden — es ist nicht die „Theologie des geistlichen Lebens“, von der Einband und Vorwort sprechen. Zum anderen sind (wie bei gesammelten Aufsätzen nicht anders zu erwarten) Wiederholungen da. Grundansätze Rahnerscher Theologie werden immer wieder neu skizziert, bis in die Formulierungen hinein

sei es die Sicht der Kirche als Sichtbarkeit der eschatologisch siegreichen Gnade, sei es die Auffassung vom Wesen des Christentums, von der ungeschuldeten Nähe und Selbstmitteilung Gottes. Das Typische der Theologie des Vfs., Fragen jeweils von Grund auf zu behandeln, führt hie und da auch dazu, Selbstverständlichkeiten zu sehr zu fixieren. Hinzu kommt ein teilweise recht dichter, aber auch überladener Stil, der von Formelhaftigkeit nicht immer frei bleibt. Das alles sind Nachteile, die genannt werden müssen. Aber der neue Band erfreut durch eine Reihe wirklich fundamentaler Beiträge, die man nun zur Hand hat. Unter vielem anderen sei genannt: Frömmigkeit früher und heute — ein Aufsatz, der gründlich bedacht werden muß; der mutige Vortrag vor dem österreichischen Katholikentag „Löschet den Geist nicht aus“; der etwas gewundene Aufsatz über die Heiligenverehrung, der ein Beispiel für das sorgfältige Argumentieren bis hin zum Grund der Frage ist; eine gute Hilfe zur Meditation der Ereignisse des Kirchenjahres sind die schönen Beiträge zu den Geheimnissen des Lebens Jesu. Der geistigen und geistlichen Vertiefung werden auch die allerdings schwierigen Ausführungen über Krankheit und Sterben dienen können. Besonders erwähnenswert ist der Aufsatz über die evangelischen Räte, zu dem an anderer Stelle in diesem Heft noch Stellung genommen wird (vgl. „Bericht“ zu neuer Literatur über den Ordensstand). So ist der Band, wie die früheren, geistliches Lesebuch und theologisches Arbeitsmaterial in einem. Und man wird es erneut begrüßen, daß das Wichtigste, das Rahner zu sagen hat, nun wieder zu einem guten Teil gesammelt wurde und so nicht in den vielen Zeitschriften, in denen es ursprünglich erschien, begraben bleibt. P. Lippert

*Tendenzen der Theologie im 20. Jahrhundert.* Eine Geschichte in Porträts. Hrsg. von Hans Jürgen SCHULTZ. 1966. Verlagsgemeinschaft Kreuz-Verlag Stuttgart-Berlin und Walter-Verlag Olten/Schweiz, Freiburg Brsg. 656 S. Ln. DM 28,—.

Der Herausgeber, bekannt durch eigene Vorträge im Rundfunk und als Herausgeber mehrerer Sammelbände, hat sich hier das ehrgeizige Ziel gesteckt, in einem Band von gesammelten Kurzdarstellungen mit 99 Theologen oder doch Männern, die theologische Probleme aufwarfen, mit dem theologischen Denken des 20. Jahrhunderts bekannt zu machen. Auf jeweils sechs Seiten wird der einzelne Theologe dargestellt; manchmal sind es Schüler, manchmal Freunde oder Historiker, die Beiträge geliefert haben. Mit regem Interesse greift man zu dem Buch. Man erfährt mancherlei Wissenswertes, allerdings macht sich leicht eine gewisse Enttäuschung breit. Immer wieder versuchen die Mitarbeiter, auf knappem Raum die theologische Eigenart der Dargestellten zu beschreiben: ein fast unmögliches Unterfangen. Wer den beschriebenen Theologen bereits gut kennt, erfährt kaum Neues; wem die Dargestellten unbekannt sind, bekommt zu wenig gesagt, um sich ein Bild machen zu können. Außerdem hat der verständliche Verzicht auf eine durchgehende Linie oder Position der Beurteilung zur Folge, daß sich gegensätzliche theologische Positionen einzelner Theologen in gleicher Weise verteidigt und vertreten finden, was dem Unerfahrenen neue Schwierigkeit in der Urteilsbildung bringt. Schließlich hätte man sich von katholischen Theologen noch Männer wie F. X. Arnold, J. A. Jungmann oder B. Häring behandelt gewünscht. Der Haupteinwand bleibt aber das Zuviel und zugleich Zuwenig in den gedrängten, abstrakten Darstellungen. Gerade das Biographische hätte hier doch mehr interessiert, etwa in der Art der Beiträge über Sebastian Merkle (K. A. Fink) oder Friedrich Wilhelm Maier (G. Stachel). Freilich erfährt der in die Theologie Eingeweihte doch noch viel Neues, denn wer vermag schon alle behandelten Autoren aus deren eigenen Schriften zu kennen? Dem mit den theologischen Wissenschaften nicht Vertrauten wird jedoch der Zugang zu den Theologen unserer Zeit nicht eröffnet. P. Lippert

HAMMAN, Adalbert: *Die Kirchenväter.* Kleine Einführung in Leben und Werk. Freiburg 1967: Herderbücherei, Bd. 263. 176 S. kart. DM 2,80.

Der bekannte Franziskaner A. Hamman, Professor für Patrologie in Québec, will mit diesem Bändchen die Kirchenväter für den heutigen Menschen neu entdecken. Er versteht es, auf den wenigen Seiten, die er jedem Vater nur widmen kann, doch ein Bild zu zeichnen, das den Leser anspricht und ihm die Väter seines Glaubens (vielleicht das erste Mal) ein wenig näherbringt. In neunzehn Portraits, die „Strich um Strich einem beharrlichen und eindringlichen Studium ihrer Schriften abgewonnen sind“ (Vorwort), werden die Kirchenväter des zweiten, dritten und vierten Jahrhunderts zu konkreten, lebendigen Menschen aus Fleisch und Blut, mit ihren Leidenschaften und ihrem Verdruß, ihren Schwächen und Heftigkeiten, ihrer Urwüchsigkeit und Eigenart. Darüberhinaus erfährt man das Notwendige über den zeitgeschichtlichen Hintergrund, auf dem das Wirken dieser Männer, die alle die Kirche mitgeprägt haben und von deren Art wir Heutigen lernen können, erst voll zur Geltung kommt. Dem praktischen Nutzen dienen eine Karte, Anmerkungen, eine Bibliographie und eine Zeittafel am Schluß des Buches. Es ist dem bedeutenden evangelischen Kirchenhistoriker Hans Frhr. v. Campenhausen gewidmet, der selber zwei Bändchen über die Griechischen und Lateinischen Kirchenväter (Urban-Bücher Bd. 14 und 50) geschrieben hat. Der Wunsch des Autors, „der Leser möchte beim Lesen die gleiche Freude empfinden